

Werner Kieper schreibt im Herbst 2022

Wie ich die Kulturlandschaft „Spreewald“ sehe

Mein Name ist Werner Kieper, wohnhaft in der Spreewaldgemeinde Alt Zauche – Wußwerk. Mein erlernter Beruf ist Meliorationsmeister. In diesem Beruf arbeitete ich 23 Jahre lang.

Der Oberspreewald war mein Meisterbereich. In diesem Gebiet war ich für Wasserregulierung und Instandhaltung verantwortlich. Unsere Staubewirtschaftung dieses Gebietes war deutschlandweit einmalig. Wir hatten 13 Schöpfwerke mit Einstauflächen. Aus verschiedenen Gegenden der ehemaligen DDR kamen Delegationen, denen ich die Funktionsweise unserer Staubewirtschaftung erklärt habe.

Nach der Wende ist dieses System wertlos geworden. Es wurde total gegen die Wand gefahren, weil man die Unterhaltungskosten nicht zahlen wollte.

Im inneren Spreewald haben wir über mehrere Jahre die Wiesenflächen für die Landwirtschaft entstraucht und melioriert. Der Spülbagger war in den Kanälen und Fließen ganzjährig im Einsatz. Entsprechend der Ansicht der neuen Führungskräfte wurde der Spülbagger seit nun mehr 30 Jahren nicht mehr eingesetzt. Die Folge ist das Absterben der Erlenbestände durch stauende Nässe, weil das Wasser nicht mehr abfließen kann.

Der Spreewald war ein Gebiet mit gutem Fischbestand. Durch die unterlassenen Pflegearbeiten ist der Fischbestand in weiten Teilen verschwunden. Es sind nur noch tote Wasserläufe, da durch die Verkrautung und Verschlammung der Sauerstoff im Wasser fehlt. Wegen Futtermangel soll der Schwarzstorch verschwunden sein, der hier heimisch war. Bekassine, Brachvögel, Kiebitze und Blauracken, die noch zu DDR-Zeiten ebenfalls im Spreewald heimisch waren, sind längst verschwunden. Von der Artenvielfalt ist längst keine Rede mehr.

Durch das neue Wildnis-Vorhaben, das zur Verstrauchung des Spreewaldes führt, bleiben uns nur noch die Wildschweine und Hirsche erhalten. Der Breitschwanzbiber hilft, auch noch die Kulturbestände zu vernichten.

In meiner Meistertätigkeit habe ich einige Hochwasser erlebt. Durch die Eindeichung des Gebietes haben wir die Hochwasser gut in den Griff bekommen. Einige Deiche (Burg- Lübbener-Kanal) werden im inneren Spreewald nicht mehr gepflegt und sich selbst überlassen. Eine Bekämpfung der Bisam- und Wühlratten an den Deichen erfolgt nicht mehr. Diese Schwachstellen spiegeln sich beim Hochwasser wieder. Man ist wohl der Meinung, es gibt kein Hochwasser mehr.

Außerhalb des Hochwaldes, haben die bewirtschafteten Wiesenflächen ihren eigenen Charakter. Durch die Verrostung der Spindelstau kann eine Winterstauung nicht mehr durchgeführt werden. In diesem Zustand leidet die Qualität der Grasbestände. Es wachsen vermehrt Binsen und Wassergräser.

In den zentralen Vorflutern wurden die Stauanlagen demontiert. Die Folge ist: Die Wasserläufe trocknen im Sommer aus, eine Bestauung ist nicht mehr möglich. Eine Wasserzuführung vom Nordumfluter in den Sommermonaten entfällt dadurch.

Als die Kulturlandschaft Spreewald noch in Ordnung war, wurde im Spreewald der internationale Grasland Kongress durchgeführt. Der Spreewald war ein Vorzeigeprojekt weit über die DDR Grenzen

Werner Kieper schreibt im Herbst 2022

hinaus. Im reichen Deutschland muss es doch möglich sein, Geld für den Erhalt der Kulturlandschaft „Spreewald“ aufzutreiben.